



T. R. Burns

Sam Hinkel und die Akademie für Ärger

Aus dem amerik. Englisch von Christian Dreller

KJB/S. Fischer 2013 • 368 Seiten • 12.99 • ab 12 J. • 978-3-596-85499-8

Als der Arzt Heinrich Hoffmann im 19. Jahrhundert seinen „Struwwelpeter“ für Kinder veröffentlichte, war das Bürgertum in Deutschland entsetzt, wie respektlos hier mit Autoritäten umgegangen wurde. Die ersten Verlage, die im Schweden der 1940er Jahre das Manuskript von „Pippi Langstrumpf“ von Astrid Lindgren vorgelegt bekamen, reagierten in gleicher Weise und waren empört, weil solche Kinderliteratur nur den Ungehorsam von Kindern fördern könne. Von Herrn Goebbels, der den Rühmann-Film „Die Feuerzangenbowle“ nach dem Buch von Heinrich Spoerl verbieten wollte wegen seiner Unbotmäßigkeit gegenüber der Autorität der Lehrer, schweigen wir lieber, aber das Prinzip ist dasselbe.

Es kann also gefährlich oder zumindest unzweckmäßig sein, Respektlosigkeit, Unangepasstheit und das Missachten erwachsener, gar elterlicher Regeln literarisch zu propagieren. Doch spätestens seit den Reformideen der 1968er Generation ist diese Gefahr in unseren Breiten gering geworden, wie das vorliegende Buch beweist. Denn hier wird genau das zum Erziehungsziel erhoben, was früheren Generationen den Angstschweiß auf die Stirne trieb: Unbotmäßigkeit, fehlender Respekt, in der Originalsprache „Troublemaking“. Ich habe leise Zweifel, ob ein Buch dieses Inhalts in allen Gegenden der USA problemlos akzeptiert wurde, aber dies ist ja eine deutsche Übersetzung.

Das Prinzip erinnert, neben den eingangs erwähnten literarischen „Stolperfallen“, auf den ersten Blick ein wenig an die „Harry Potter“-Reihe: Ein Junge, hier ist er zwölf Jahre und heißt Sam Hinkel, gerät in Kollision mit seiner häuslichen Umgebung und wird eben wegen seines „Vergehens“ auf eine geheimnisvolle Spezialinternatschule geschickt und dort auch mit besonderer Wertschätzung aufgenommen. Und während er sich in das zunächst ungewohnte Milieu dieses Internates einzuordnen versucht, gelingen ihm besondere Leistungen ebenso wie das Gewinnen treuer Freunde, die seinen Aufenthalt angenehmer als erwartet machen. Dazu kommen zahlreiche technische Gimmicks, die den „Aufgaben“ der Schule zu Hilfe kommen, außerhalb aber völlig unbekannt sind. Soweit die Ähnlichkeiten.

Glücklicherweise merkt man als Leser aber schnell, dass es kein „HP“-Abklatsch ist, sondern nur eher entfernte Ähnlichkeiten. Die Realitäten in diesem Buch sind anders, durchaus originell, wenn auch erkennbar absichtsvoll. Sam Hinkel musste seine bisherige Schule nämlich verlassen, weil er, in hilfreicher Absicht, aus Versehen eine Aushilfslehrerin mit einem geworfenen Apfel „ermordete“. Und seine Eltern hoffen, dass die „Kilter Academy“, seine neue Schule, aus einem scheinbaren Mörder durch Druck, Strenge und Drill wieder ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft machen wird. Nie war eine Hoffnung derart sinnlos: Denn hinter der fast militärischen Fassade von Kilter verbirgt sich eine „Akademie für Ärger“, die ihre Schüler anleitet, möglichst effektive



„Troublemaker“ zu werden, Schüler also, die wie Sand im Getriebe „ordentlicher“ Autoritätsverhältnisse zu wirken. Dazu gibt es sehr jugendliche Lehrer ohne Respektsperson-Attitüde, die am liebsten massenhaft Strafpunkte für Streiche verteilen als höchste Auszeichnung, Tutoren, die vielversprechende „Auszubildende“ in effektiver Störung unterrichten und ansonsten luxuriöse und höchst bequeme Bedingungen des alltäglichen Lebens. Hier wären „Max und Moritz“ jedenfalls nicht geschrotet, sondern beschenkt und gelobt worden.

Eine solche Welt spiegelt natürlich die kühnsten Träume aller kindlichen bzw. jugendlichen Nicht-Musterschüler wider, es ist auch herzerfrischend und mit Sinn für dramatische Zuspitzung erzählt. Vieles macht einfach Spaß zu lesen, auch wenn es immer wieder einmal brenzlig wird, Streiche übers Ziel hinausschießen und die zarten Freundschaftspflanzen in Frostgefahr geraten. Interessant wird es vor allem dann, wenn erkennbar wird, dass die ausgewählten Schüler des Instituts alle ihre Geheimnisse und Macken haben, oftmals also wohl nicht aus reinem Mutwillen auffällig wurden. Und leider sind es meist auch die Eltern, die ein gerütteltes Maß an Mitschuld tragen, dass ihre Kinder so „aus der Art“ schlugen. Da wird im Interesse einer flotten „Schreibe“ auch manches etwas zu plakativ abgehandelt, aber das ist ja kein Erziehungsratgeber.

Trotzdem wird vieles nur knapp angerissen und bleibt in seiner Tiefe und Bedeutung bis zum Schluss ungeklärt – bis man am Ende realisiert, dass dies ja auch nur der erste Band einer künftigen Reihe ist, die im nächsten Jahr fortgesetzt werden wird. Solche „Cliffhanger“, die das Interesse hoch halten sollen, kennt man aus einschlägigen Fernsehserien, in Büchern sind sie eher lästig, weil es eben nicht „nächste Woche“ weiter geht. Als sehr amüsante Unterhaltungsliteratur ist das Buch also durchaus zu empfehlen, das Wider-den-Stachel-löcken reizt oft zum Lachen – und lässt die Tücken des eigenen Schulalltags sicher harmloser erscheinen. Literaturpreise sollte man für die Sam-Hinkel-Geschichte aber eher nicht erwarten. Muss ja auch nicht immer sein.